

**[s.n]**

Autor(en): **Stauber, Jules**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

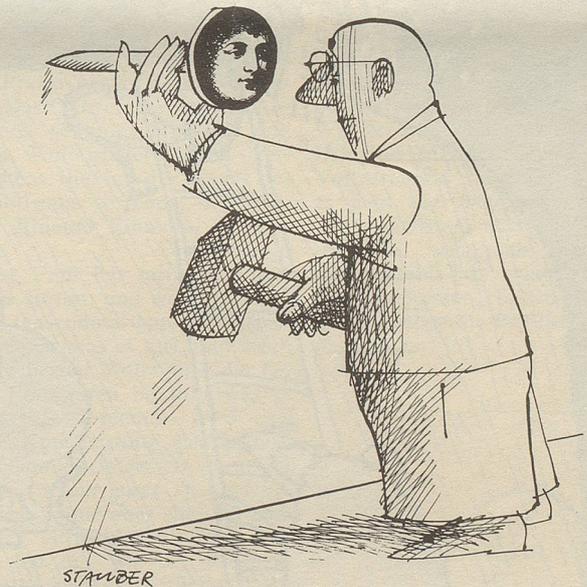
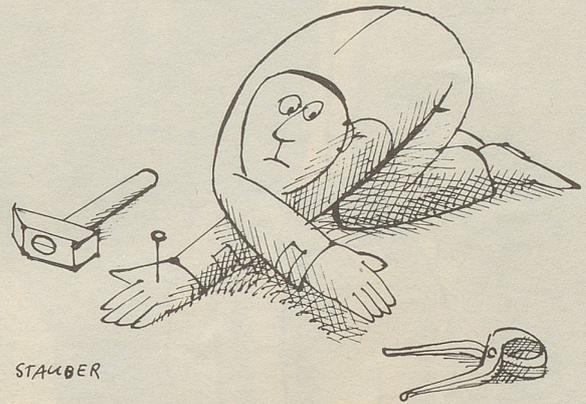
### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ritter Schorsch

## Hodler und die Anatomie

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass Ferdinand Hodler nichts von Anatomie verstanden hat? Mit den Extremitäten seiner Marignano-Krieger zum Beispiel stimmt etwas nicht, das sieht jeder Kenner und mancher Dilettant. Einen Maler aber, der nicht einmal mit körperlichen Proportionen fertig wird, kann man unmöglich mit Geldern aus öffentlichen Kunstkrediten dotieren. Die sind für Könner da, nicht für Stümper. So befand im Jahre 1912 während einer Parlamentsdebatte ein prominenter Vertreter des Volkes, und es rauschte ihm im Hause und von aussen viel Beifall entgegen. Das ist lange her, die Kunstpolemiker von damals sind tot, und über «Hodler und die Anatomie» mag seit Jahrzehnten kein Mensch mehr streiten. Aber ist auch die Mentalität von 1912 vorbei, haben wir uns zu einem Volk von aufgeklärten Brüdern entwickelt? Darüber gibt neben vielen Beispielen der gleichen geistigen Preislage ein Vorfall Bescheid, der Basel zum Tatort hat. Dort ist unlängst eine Plastik, die heftig umstritten war, bei Nacht und Nebel verwüstet worden: weil sie, wie viele meinten, nicht «gefällig» war, weil sie – für einmal auch ausserhalb der erotischen Zone – das «gesunde Volksempfinden» verletzte, und weil sie, womit wir vollends wieder bei Hodler wären, in schmalen Zeiten schamlos Steuergelder verschlang. So fand denn der Vandalenakt durchaus seinen Zuspruch – auch von patentiert «Gewaltlosen», die ganz entschieden für Ruhe und Ordnung sind. Denn alles, fanden sie, habe seine Grenzen, auch die von Herausforderungen strapazierte Toleranz. Notwehr also und Befreiungstat? Dann hätten, je nach Sachlage, die Vandalen ihr Recht und die Künstler, die zu Neuem drängen, weiterhin ihr traditionelles Unrecht, wenn auch nicht mehr aus Gründen der Anatomie. Aber wie wohl kann es uns auf zeitgeschichtlichem Hintergrund eigentlich noch sein, wenn aus Vandalenakten Vollzugsmeldungen einer «Volksjustiz» werden, die über Kunst richtet? Ihre Hakenkreuzigung haben wir ja schliesslich erlebt.



*Jeder Held des Tages  
fürchtet die Dämmerstunde.*

*Stanislaw Jerzy Lec*